Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsah, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 266 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Montag, den 12. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustriertes wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. November. In Flandern und im Artois lebhafter Artilleriekampf. — Im Sundgau werden französische Sturmtrupps zurückgeworfen. — 18 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — In der Strumaebene werfen bulgarische Truppen vorstoßende englische Kompagnien zurück. — Die Livenza ist überschritten. Die verbündeten Armeen streben der Piave zu.

Schließt die Reihen!

(Am Wochenschluß.)

Es wird ein Richtfest ausgerufen.

Wir hören, daß nach langem Mühen und harten Kämpfen ein Bau vollendet sei, der eine neue Epoche anzeige. Die Krone beruft zu dem Kanzler, der aus einer parlamentarischen Partei hervorgegangen ist, weitere Parteiführer in die Regierung, und sie tut dies, indem sie Vorstellungen berücksichtigt, die aus der Volksvertretung heraus ihr unterbreitet worden sind. Man spricht von dem Markstein einer neuen Zeit. Es ist vielleicht zweckmäßig, nicht so viele Wahrzeichen an den Wegrand zu stellen, indes die zeitgenössische Entwicklung vorbeikommt. Die Übersichtlichkeit könnte notleiden. Gerade die Bedeutsamkeit des Abschlusses, den die innere Krisis soeben gefunden zu haben scheint, muß dazu mahnen, auf jedes täuschende oder berauschende Spiel mit tönenden Phrasen zu verzichten und in dem verwirrenden Widerstreit der berufenen und unberufenen Kräfte die nüchternen Zusammenhänge nicht aus dem Auge zu verlieren.

Seit Kriegsbeginn steht die innere Politik mit wachsender Stärke im Zeichen des Verlangens nach dem, was man die Parlamentarisierung der regierenden Gewalten nannte. Engere Fühlung mit der Volksvertretung, bessere Nutzbarmachung der erheblichen in den Parteien schlummernden oder sich in überflüssiger oder entbehrlicher Geistesgymnastik erschöpfenden Kräfte für die Allgemeinheit mit dem Ziele der Liberalisierung oder Demokratisierung der Verwaltung. Die Geschlossenheit der Nation, der Geist vom 4. August 1914, die restlose Erfüllung der Pflichten der Vaterlandsverteidigung und die ganze Stimmung, die sich daraus ergab, waren solchen Bestrebungen günstig und auch die Rechtsparteien, deren Überlieferungen am meisten in Mitleidenschaft gezogen waren, fanden sich zu einem großen Teile damit ab, daß ein Wendepunkt in der politischen Kräfteverteilung im Inneren für das Reich wie für Preußen eingetreten sei und neue Anforderungen an die politischen Führer stelle. Offen und strittig blieb aber die Frage über den Zeitpunkt der Neuordnung der Dinge und bis heute verwirft die konservative Anschauung den Versuch, das Rathaus umzubauen, während vor den Toren die Geschütze des Feindes dröhnen und alle Kraft unzersplittert der siegreichen Abwehr des Ansturms zu widmen sei. Es ist trotzdem geschehen. Die Baugeschichte ist verwickelt und voller Zwischenfälle, viel Sorge und Verdruß, ja Erbitterung haben diese Wochen heraufgebracht. Mit der Aufrichtung des Gestühles wollte es immer wieder nicht klappen, der Bauherren drangten sich zu viele heran, hier war ein Riegel zu kurz, dort eine Stütze zu schwach und die Pläne wechselten unter der Axt des Zimmermanns. Heute nun soll sie ruhen und wir sollen uns das Werk besehen, an den der Firstkranz aufgebracht ist. Die Befriedigung ist keine ungeteilte und nicht jeder Beschauer sieht dasselbe. Was dem einen die Krone dünkt, die von der Höhe herabgrüßt, das ist dem andern der Freiheitsbaum, dem dritten die Jakobinermütze.

Ein Koalitionskabinett ist zustandegebracht. Der Kanzler aus dem Zentrum Graf Hertling hat sich flankiert mit einem Demokraten und einem Nationalliberalen. Die Vizekanzlerschaft des fortschrittlichen Führers v. Payer und die Wahrnehmung des Amtes eines Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums durch den nationalliberalen Führer Dr. Friedberg sollen diese Kanzlerschaft auf einen breiteren Boden stellen als die der Vorgänger. Es ist kein Zweifel, daß die parlamentarische Grundlage der Regierung, die sich damit auf die Mehrheitsparteien des Reichstags, auf Zentrum, Nationalliberale, Fortschrittler und Sozialdemokraten ausdehnt, in sichernde Breite geht. Die Linke wird den Erfolg feiern. Die Rechte will dem Kanzler und dem neuen Systeme nicht den Kampf aufs Messer ansagen, sie ist in die neue Verbindung nicht einbezogen, sie erblickt darin einen Abbau der Kronrechte und der Verfassung, aber sie will die Taten der neuen Regierung abwarten. Hier ist eine Gelegenheit versäumt worden, dem Lande zu zeigen, daß die Geschicke des Reiches und Preußens vertrauensvoll auch einmal mit in die Hände von Männern gelegt werden können, die eine neue Zeit mit neuer Kräfteverteilung erstrebend ein sicheres Gefühl für die Grenzen des Angemessenen und Erreichbaren verbinden mit einer abgeklärten staatsmännischen Weisheit, die das Vaterland unter allen Umständen über die Partei setzt. Waren es Wortführer der Linken selbst oder waren es Rufer im Parteistreit, die kein Mandat hatten, das gilt für den Erfolg wenig, nachdem man sie gewähren ließ: jedenfalls haben sie ihr weitgehendes Ziel, die Forderung des parlamentarischen Regierungssystems etwas in unangenehme Beleuchtung gebracht. Sie boten in ihrer Krisenerregung das Schauspiel aller Nachteile dieses Systems ohne dessen Vorteile. Sie sind schließlich zurückgepfiffen worden und gerade noch ist es der Mehrheit geglückt, des entgleisenden Seiles Ende zu fassen.

Nun hat Graf v. Hertling die Regierungsmaschine zum Antrieb fertig. Was für schwierige Aufgaben harren, braucht nicht nochmals dargelegt zu werden. Die Arbeit soll jetzt im Schutze einer neuen Art des Burgfriedens fortgesetzt werden. Mißtrauisch, aber immerhin abwartend stehen vaterländische Parteien zur Seite, die an der Zusammensetzung des Kabinetts nicht teilnehmen. Was aber die Stunde erfordert, das ist die volle Wiedergeburt der Einigkeit aus den großen Augusttagen vor drei Jahren. Der Geist jener Tage muß Regierung und Volk wieder voll erfüllen. Wenn der nach innen gewandte Blick das nicht scharf erfaßt, dann schaue ein jeder nach draußen. Wie herrlich kommen die Großtaten unseres Schwertes, dessen Ruhm auch in dieser Woche täglich die Welt aufs neue erfüllt, unsern Entschlüssen zu Hilfe. Greift es dem Patrioten nicht ins Mark, wenn er unter der Wucht der Heeresberichte sich vergegenwärtigt, welche Schätze da auf den Altar der Heimatliebe durch deutsche Manneskraft und Treue niedergelegt werden?

Schließt die Reihen! Laßt das deutsche Reich endlich so stark und unbezwingbar erscheinen, wie es in Wirklichkeit ist.

Helfferichs Nachfolger.

CB. Berlin, 9. November.

Heute morgen konnte man erleichtert aufatmen, als bekannt wurde, daß unsere „innere Krise" (bisher kannten wir eine solche nur bei unseren Gegnern) endlich beseitigt wird. Es ist sozusagen ein „Verständigungsfrieden" zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien zustande gekommen mit „Hin- und Herschieben": Der Abg. v. Payer wird Vizekanzler (Nachgeben der Regierung), ins preußische Staatsministerium tritt kein Fortschrittler (Nachgeben der Mehrheitsparteien), Dr. Helfferich scheidet aus dem Amte (Nachgeben der Regierung, die sich aber vorbehält, ihn weiter im Staatsdienst zu verwenden), Abgeordneter Dr. Friedberg nimmt das Amt des Vizepräsidenten im preußischen Staatsministerium an (Nachgeben namentlich der nationalliberalen Partei).



Friedrich v. Payer

Im Vordergrund des Interesses steht heute der kommende Vizekanzler Friedrich v. Payer. Über seine Persönlichkeit nur wenige Worte. Friedrich v. Payer lebt in Stuttgart als Rechtsanwalt, ist geborener Württemberger und hat am 12. Juni d. Js. seinen 70. Geburtstag feiern können. Langjähriger Präsident der Zweiten Kammer, hat er in dieser Eigenschaft den persönlichen Adel und bei Niederlegung dieses Amtes den Exzellenztitel erhalten. Dem Reichstag gehört er mit Unterbrechungen seit 1877 an, war früher Führer der Süddeutschen Volkspartei und gehört seit der Vereinigung der drei linksliberalen Parteien der Fortschrittlichen Volkspartei an, deren Vorsitzender er jetzt ist.

*

Abreise des Kanzlers nach München.

Nachdem die Krise in ihrem wesentlichen Teile überwunden ist, hat der Reichskanzler seine wiederholt verschobene Reise nach München heute nachmittag angetreten. Das Vizepräsidium des preußischen Landtags ist dem Geheimrat Dr. Friedberg bereits erneut formell angeboten, doch will er mit seiner Zustimmung noch warten, bis die Erklärung des in Süddeutschland weilenden Herrn v. Payer vorliegt.

Der Zusammentritt des Reichstages, der anfänglich am 22. November erfolgen sollte, ist dem Vernehmen nach um eine Woche und zwar bis zum 29. November verschoben worden. Heute fanden noch längere Be-

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

27 (Nachdruck verboten.)

Das verstand sie nicht. Und noch einmal fragte sie: „Verstehen Sie es denn nicht, daß man die Einsamkeit lieben kann? Hat so ein schöner, stiller Herbsttag denn gar keinen Reiz für Sie?"

Stumm und fragend sah er sie an.

Und als sie seinen Blick gewahrte, glaubte sie etwas wie eine leise Traurigkeit darin zu lesen, und das führte sie ihm innerlich plötzlich näher, das löste ein geheimes freundschaftliches Empfinden für ihn in ihrer Seele aus. Und ohne daß sie es eigentlich recht wußte, fand sie plötzlich den Mut zu der Frage: „Sagen Sie mir nur, weshalb spielen Sie uns allen immer solche Komödie vor? Sie geben sich immer als so ein Zyniker und so ein grauer Pessimist, und im Grunde sind Sie das doch eigentlich ganz und gar nicht."

Jetzt war er dermaßen verblüfft, daß er sie starr und sprachlos anstaunte.

Und nun erst wunderte auch sie sich über ihren Mut, ihm derartiges zu sagen. Errötend bat sie schnell um Verzeihung für ihre Kühnheit.

Mit leicht sarkastischem Lächeln strich er über seinen Spitzbart und fragte: „Ja, meine gnädige Frau, wenn Sie nun doch einmal so scharf blicken, dann sagen Sie mir, bitte, aber auch, für wen Sie mich denn halten?"

Wieder wurde sie purpurrot und wieder bat sie um Verzeihung. Wie konnte Sie nur so etwas sagen! Der Boden brannte ihr unter den Füßen. Und schneller schritt sie aus.

Er aber sagte still und heiter: „Bitte, meine Gnädige, laufen wir doch nicht so! Besser wird es dadurch doch nicht. Ein gesprochenes Wort kann man nicht wieder fortnehmen. Und warum auch schließlich? Mir hat es nicht wehgetan, im Gegenteil, es hat mich gefreut, daß man hier mal eine Dame findet, die den Mut hat, ihre Meinung frei herauszusagen; — bei so viel platter Alltäglichkeit ist das eine höchst erfreuliche Ausnahme. — Also bitte, brechen wir das Thema noch nicht so ohne weiteres ab, nein!"

Aber sie schwieg auch jetzt noch, denn sie wußte sich gar keinen Rat, wie sie sich aus dieser schwierigen Situation glücklich herausretten sollte.

Ihm entging das nicht, doch er dachte nicht daran, sie jetzt zu schonen. Wenn schon, denn schon! Jetzt wollte er klar sehen, wie man zueinander stand!

Und da sie noch immer nichts antwortete, begann er von neuem: „Sie haben nun mal erkannt, daß mein Zynismus nur eine Maske ist, jetzt aber sollen Sie auch erfahren, weshalb ich so ein Spiel treibe."

Da bat sie noch einmal: „Verzeihen Sie bitte, was ich gesagt habe, bitte, vergessen Sie es, und reden wir nun nicht mehr darüber, ich bitte Sie darum!"

Er aber erwiderte höflich: „Meine Gnädigste, nach alledm, was neun einmal gesagt ist, bin ich Ihnen ein paar Worte der Aufklärung schuldig. Also erweisen Sie mir die Liebenswürdigkeit und hören Sie mich noch ein paar Minuten an."

Es klang eine so innige Bitte aus seinen Worten, daß sie nicht anders konnte; stumm bejahend nickte sie ihm zu.

Und er begann nun mit leiser, oftmals erzitternder Stimme: „Früher, als ich noch meinen Studien oblag, — Sie wissen, ich trieb Kunstgeschichte, — früher war ich ein himmelblauer Optimist und Schwärmer, der alle Menschen für gut hielt und allen helfen wollte. Aber der Star wurde mir bald gestochen. Natürlich spielt ein Femininum die Hauptrolle, denn ohne die edle Weiblichkeit geht es ja nicht. — Also ich liebte. Aber keine Eintags- und keine Alltagsliebe war es, sondern eine ernste Sache, auf der man seine Zukunft, sein ganzes Leben aufbaut. — Ach, ich war so ein glücklicher, verliebter Narr, daß ich ganz blind vor Freude durch die Welt rannte. — Na, kurz und gut, eines Tages ward ich denn plötzlich sehend. Was ich für Liebe hielt, war nichts als eine frivole Komödie, denn meine verlobte Braut betrog mich mit meinem besten Freund. Nett, nicht wahr? Zwei Fliegen auf einen Schlag — anfangs wollte ich denn auch rasen, wollte eine große Knallkomödie inszenieren, und so weiter, schließlich aber besann ich mich, daß es dadurch ja auch nicht besser wurde. Also ließ ich es. Packte meine Siebensachen und fuhr in die Welt hinaus, um zu vergessen. — Na und ich vergaß dann auch so nach und nach. Und ich lernte auch wieder das Lachen, aber weiß der Kuckuck, es hat manchmal doch noch einen bitteren Beigeschmack. Zumal hier, nun ich das Gut übernehmen mußte, und mich jetzt mit meinem lieben Nachbarn herumärgern muß; denn Sie können sich doch wohl denken, daß jeder Vater einer heiratsfähigen Tochter in mir sofort einen hochwillkommenen Schwiegersohn erblickt; ich habe also genug zu tun, um all den Schlingen zu entgehen, und wappne mich mit Sarkasmus gegen alle derartigen Anariffe. — Sehen Sie, meine Gnädigste, so sieht das Urbild der Karikatur aus."

Da sie schwieg und sinnend in die Luft blickte, begann er nach einem Weilchen von neuem: „Die Geschichte ist alltäglich, nicht wahr? Oh, ich bin mir dessen sehr wohl bewußt, daß so etwas sich zahllose Male täglich wiederholt, aber niederträchtig ist es nur, daß es uns doch an die Nerven geht, wenn es einem am eignen Leibe passiert."

Sein so unumwunden freies Geständnis hatte sie tief erschüttert. Sie hatte Mitleid mit ihm, denn sie fühlte, daß sein Unglück, seine verhaltene Wehmut, einen Widerhall in ihrer Seele weckte, — sie fühlte, daß es etwas gab, das sie von diesem Augenblick an innerlich einander näher brachte.

Da stand er still und setzte wiederum sein sarkastisches Lächeln auf. Dann fragte er: „Nun, was sagen Sie denn eigentlich zu dieser neuen Komödie? Sie hatten wohl etwas viel Tragischeres erwartet, wie?"

Sein Ton tat ihr weh. Leicht bebend antwortete sie: „Was Sie mir da gesagt haben, ist etwas tief Trauriges, und ich begreife vollkommen, daß es wie ein Schatten auf das Leben fällt, — aber ich finde es unrecht, daß Sie Wunden, die vernarben wollen, immer wieder aufreißen."

Grell lachte er auf: „Aber vielleicht sollen sie eben gar nicht vernarben! Vielleicht macht es mir gerade Spaß, sie immer wieder aufzureißen!"

Erschrocken sah sie auf. Zu sagen wagte sie nichts.

Und er voll Bitternis: „Natürlich denken Sie an das bekannte Pflaster, daß Zeit und Abwechslung alle Wunden heilt, und daß man bei der zweiten Liebe vergessen kann, was einem die erste Böses getan hat, nicht wahr? Gewiß, für die allgemeine Menschheit mag das ja auch sehr heilbringend sein, aber ich danke dafür. Wenn ich nicht die Frau finden kann, die ich liebe und von der ich wieder geliebt werde, dann verzichte ich eben auf das sogenannte Glück, denn der Gedanke, zeitlebens an einen gleichgültigen, ungeliebten Menschen gefesselt zu sein, der würde mich vollends umbringen."

(Fortsetzung folgt.)

fanden sich zwei französische Stahlbarken, die mit je 3000 Tonnen Weizen von Australien nach Frankreich bestimmt waren, ferner eine französische eiserne Bark mit einer vollen Ladung Rum von Martinique nach Bordeaux unterwegs. Des weiteren wurde ein amerikanischer Viermaster versenkt, dessen Ladung ebenso wie die eines englischen vernichteten Seglers aus Öl bestand.

Das zweite U-Boot sichtete in den südwestlichen Anmarschstraßen zu den englischen und französischen Westhäfen trotz klarsten Wetters tagelang weder Dampfer noch Segler, trotzdem das Tätigkeitsgebiet mehrfach verlegt wurde.

Kleine Kriegspost.

Magdeburg, 9. Nov. Der stellvertretende kommandierende General des vierten Armeekorps, General der Infanterie Freiherr v. Lyncker, scheidet gemäß Kabinettsorder vom 6. d. Mts. aus seiner bisherigen Stellung aus. Zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant Sonntag ernannt worden.

Haag, 9. Nov. Nach einer Reutermeldung ist Gaza von den Engländern besetzt worden.

Amsterdam, 9. Nov. Nach zuverlässigen Nachrichten sind große Lager mit deutschen Kriegsgefangenen in die unmittelbare Nähe der Munitions- und Flugzeugfabriken von Handon, nordwestlich von London, verlegt worden, um die Werke vor deutschen Luftangriffen zu bewahren.

Lugano, 9. Nov. Dem „Matin" wird aus Athen gemeldet, daß die Jahresklassen 1916/17 unter die Fahnen gerufen werden.

Newyork, 9. Nov. Die Bureaus der Hamburg-Amerika-Linie sind auf Befehl der Bundesverwaltung des feindlichen Eigentums mit Beschlag belegt und den Angestellten ist aufgegeben worden, das Gebäude zu verlassen.

Der Umsturz in Rußland.

Das Volk will Frieden und Brot!

Es ist kein Zweifel, die Maximalisten haben in Petersburg einen vollständigen Sieg davongetragen. Nachdem einmal das Militär, der Versprechungen Kerenskis müde, den neuen Herren der Lage Hilfe leistete, schwand die Macht der Diktatur dahin. Das Schwert, mit dem er, immer von England gehetzt, alle bedrohte, die vom Frieden zu reden wagten, ist seiner Hand entwunden. Der Mann, der plötzlich im Chaos der Revolution strahlend wie ein Meteor erschien, den die Masse vergötterte, auf den die Sehnsüchtigen hofften, auf den Anhänger und Gegner schließlich als auf den Bringer der Freiheit und des Friedens blickten, er ist heute landflüchtig und vielleicht in dieser Stunde schon der Rache preisgegeben. Und der Telegraph, der so lange seine Reden in die Welt trug, ist jetzt Werkzeug seiner siegreichen Widersacher. Sie machen denn auch weidlich von ihm Gebrauch. Ihre Kundgebung über die Neuordnung lautet:



Kerenski

Petersburg, 9. November.

„Die vorläufige Regierung ist gestürzt, die gesamte Macht ist in die Hände des Organs des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, nämlich des revolutionären militärischen Ausschusses, übergegangen, der an der Spitze des Proletariats und der Garnison von Petersburg steht. Das Ziel, für das das Volk kämpfte, nämlich Vorschlag eines sofortigen demokratischen Friedens, Aufhebung des Rechtes der Grundeigentümer Land zu besitzen, Aufsicht der Arbeiter über die Erzeugung und Bildung einer Regierung des Arbeiter- und Soldatenrates ist gesichert. Es lebe die Revolution der Soldaten, Arbeiter und Bauern."

Der Aufruf und seine Verbreitung durch die bisher in der Macht Kerenskis befindliche Petersburger Telegraphen-Agentur läßt keinen Zweifel darüber, daß die Maximalisten in der russischen Hauptstadt die Macht in Händen haben. Vorläufig nur in der russischen Hauptstadt! Wahrscheinlich wird sich auch Moskau ihnen anschließen. Ob auch andere Gebiete den neuen Umsturz mitmachen werden, muß die Zukunft lehren. Das läßt sich — angesichts der tausend Gruppen und Gruppchen, der allgemeinen Dezentralisation — schwer voraussagen.

Das Programm der Sieger.

In einem zweiten Aufruf wendet sich der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat an die Armee, der er folgendes Programm unterbreitet:

a) **Sofortiger Vorschlag eines demokratischen Friedens.**
b) **Übergabe des Bodens der Grundbesitzer an die Bauern.**
c) **Übergabe der Macht an die Räte und sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung.**

Die Absendung unzuverlässiger Truppenteile aus der Front ist unzulässig. Die Absendung ist gegebenenfalls mit schonungsloser Gewalt zu verhindern. Eine Verheimlichung dieses Befehls vor den Soldaten würde dem schwersten Verbrechen gegen die Revolution gleichen und mit aller Strenge der revolutionären Gesetze geahndet werden.

Soldaten! Für den Frieden! Für Brot! Für Land! Für die Volksmacht!

Es heißt dann weiter, daß alle revolutionären Offiziere und Soldaten, die sich wegen politischer Vergehen in Haft befinden, sofort befreit werden sollen. Die Todesstrafe in der Armee wird sofort abgeschafft. Der Aufruf schließt: Kerenski ist geflohen. Es ergeht an alle Armeeorganisationen der Befehl, Maßnahmen für die sofortige Verhaftung Kerenskis zu treffen und ihn nach St. Petersburg einzuliefern. Jede Kerenski zuteil gewordene Hilfe wird als schweres Staatsverbrechen bestraft.

Wo ist Kerenski?

In der Sitzung des Hauptkongresses der Arbeiter- und Soldatenräte berichtete ein Mitglied des revolutionären Ausschusses, daß Kerenski am 7. November in Gatschina, 35 Werst von Petersburg, an eine Abteilung von 6000 Mann, die von der Front nach der Hauptstadt geschickt worden sei, eine Ansprache gehalten habe. Nach Unterhandlungen habe die Abteilung erklärt, daß sie für den Augenblick von dem Marsche nach Petersburg abstehe. —

Nach einigen Meldungen soll Kerenski bereits verhaftet sein.

Das Winterpalais erstürmt.

Der Verhaftung der Vorläufigen Regierung ging ein kurzer Kampf vor dem Petersburger Winterpalais voran, wo alle Minister außer Kerenski versammelt waren. Nach mehrstündiger Belagerung bemächtigten sich die Truppen des revolutionären Ausschusses des Palastes. Ebenso fiel das Gebäude des Petersburger Generalstabes in ihre Hand.

Pläne für die Zukunft.

An dem Hauptkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte aus ganz Rußland, der in Petersburg tagt, nehmen 560 Abgesandte teil. Der vorläufige Vorsitzende schlug vor, ein Bureau zu wählen, in das 14 Maximalisten, darunter Lenin, Zinowiew und Trotzky, und sieben revolutionäre Sozialisten gewählt wurden. Der Kongreß billigte darauf folgende Tagesordnung: 1) Organisation der Macht, 2) Frieden und Krieg, 3) Verfassunggebende Versammlung. Darauf wählte er eine Abordnung, die mit den anderen revolutionären demokratischen Verbänden in Verhandlungen über Maßnahmen zur Verhinderung des Blutvergießens eintreten soll, das schon begonnen hat.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 12. November.

11. November. 1852 Österreichischer General Franz Conrad v. Hötzendorf geb. — 1861 General der Infanterie v. Falkenhayn geb. — 1869 Viktor Emanuel III., König von Italien, geb. — 1884 Naturforscher Alfred Brehm gest. — 1915 Der englische Minister Lord Churchill tritt zurück.

12. November. 1869 Maler Friedrich Overbeck gest. — 1872 Dichter Karl Busse geb. — 1914 Offizielle Kriegserklärung des Sultans an England, Frankreich und Rußland. — 1915 Vormarsch der Bulgaren auf Prokuplje.

□ **Die neue Milchverordnung**, die der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts erlassen hat, betont, daß sich die Zuständigkeit der Reichsstelle für Speisefette auf Milch in bearbeitetem und unbearbeitetem Zustand und alle Bestandteile und Erzeugnisse erstreckt, die durch Zerlegung oder Bearbeitung aus Milch gewonnen oder die aus Milch hergestellt werden, insbesondere also auf Sahne, Butter- und Magermilch, Sauermilch, Quark, Joghurt usw. Der Kreis der Selbstversorger ist nunmehr auf Angehörige des Haushalts und solche Wirtschaftsangehörige, die herkömmlich Vollmilch als Teil der Entlohnung beziehen, beschränkt. Der Vollmilchbedarf der Selbstversorger sowohl für Ernährungs- als für Verfütterungszwecke muß in Zukunft behördlich festgesetzt werden. Die Verfütterung von Vollmilch ist grundsätzlich nur noch an Kälber, die nicht älter als sechs Wochen sind, zugelassen. Für die Zwecke der menschlichen Ernährung kann ein bestimmter Teil der bei Kuhhaltungen und Molkereien abfallenden Magermilch zur Frischmilchbelieferung oder zur Quarkbereitung in Anspruch genommen werden. Soweit Vollmilch über denjenigen Bedarf, der zur Vollmilchversorgung Berechtigter erforderlich ist, zur Verfügung steht, ist sie zu verbuttern oder, wenn die Verbutterung aus technischen oder anderen Hinderungsgründen undurchführbar ist, bei der Fettzuteilung anzurechnen. Die Abgabe von Vollmilch ist grundsätzlich nur gegen Karte oder anderem behördlichen Ausweis zulässig. Die kommunale Regelung des Milchverkehrs hat sich auf die Erfassung der Milch zu erstrecken und dies Ziel durch straffe Organisation — Einrichtung von Milchsammelstellen, Anstellung von Revisoren und dergleichen — zu erreichen. Wo es erforderlich erscheint, können die Kommunalverbände mit Zustimmung der Landeszentralbehörden auch gewisse Beschränkungen des Verkehrs mit Ziegen- und Schafmilch anordnen. Zur Bekämpfung des Schleichhandels ist der bloße Versuch der Zuwiderhandlung gegen gesetzliche Bestimmungen unter Strafe gestellt.

—* Ziehung 5. Klasse 236. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 10000 Mk. auf Nr. 196 454; 5000 Mk auf Nr. 155 106; 3000 Mk. auf die Nrn. 10 159, 13 167, 16 254, 32 465, 42 754, 50 657, 65 360 77 870 82 744 83 682 90 043 96 209 97 324 103 296 107 459 108 805 112 888 115 241 116 915 119 800 120 524 126 621 129 575 132 474 134 390 138 740 139 024 149 551 171 826 178 146 186 627 188 299 190 174 207 741 209 752 211 833 211 973 217 641 218 126 230 010 232 074. Nachmittagsziehung. 15 000 Mk. auf Nr. 165 505 169 497, 10 000 Mk. auf Nr. 18 870 37 791 67 235 168 197, 3000 Mk. auf Nr. 561 1207 17 874 17 999 23 021 24 363 32 708 79 168 81 132 91 250 96 436 117 096 121 757 136 046 149 679 152 238 168 165 173 048 173 225 177 282 183 360 193 984 201 479 208 669 214 315 220 559 225 424 227 237 233 828

—* Die Zwangsabgabe von Speck bei den Hausschlachtungen An die Stelle der entgeltlichen Ablieferung aus eigener Entschließung der landwirtschaftlichen Erzeuger ist die entgeltliche Zwangsabgabe von Speck oder Fett bei den Hausschlachtungen getreten. Bei der Durchführung der Ablieferung ist, wie der Vorsitzende des Landesfleischamts in der letzten Sitzung des verstärkten Staatshaushaltsausschusses ausführte, den Kommunalverbänden weitgehende Freiheit gelassen, auch in der Entscheidung darüber, ob der Speck in frischem oder zubereitetem Zustande abzuliefern sei. Das Landesfleischamt hat für die Bemessung der den Selbstversorgern für die Schlachtablieferung zu zahlenden Preise Grundsätze aufgestellt, bei denen der höhere Wert für den besonders wertvollen Speck entsprechend berücksichtigt ist.

—* Posteinlieferungsscheine über gewöhnliche Pakete. Schon seit 1910 besteht bei der Post die Einrichtung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die Einlieferung gewöhnlicher Pakete bescheinigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt, ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absender daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nachweis über die Einlieferung zu haben. Vordrucke zu den Scheinen sind bei der Post zum Preise von 20 Pfg. für einen Block mit 100 Stück zu kaufen; einzelne werden unentgeltlich abgegeben. Der Absender hat den Schein, nach Wunsch unter Angabe des Gewichts der Sendung, auszufüllen, die Gebühr darauf in Freimarken aufzukleben, und den Schein mit der Sendung am Postschalter abzugeben. Dort wird der Schein mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Aufgabenummer des Pakets versehen und so dem Absender zurückgegeben. Auf diese einfache, anscheinend viel zu wenig bekannte Weise läßt sich die Einlieferung, der Empfänger, der Bestimmungsort und das Gewicht eines gewöhnlichen Pakets nachweisen und auf Grund des Gewichtsvermerks die Richtigkeit des für die Freimachung gezahlten Betrags nachprüfen.

Höckinghausen bei Kierspe, 10. November. Am 4. jährte es zum 50. Male, daß Herr Hauptlehrer a. D. Fittig-Meinerzhagen den Schulunterricht begann. Er trat am ersten Montag des Novembers 1867 als Gehilfe des altersschwachen Lehrers Bonner auf Veranlassung des damaligen Kreisschulinspektors Geck-Meinerzhagen in den Schuldienst und verwaltete nach dem Ableben Bonners dann die Schule selbständig weiter bis zu seinem Eintritt ins Seminar im Herbst 1869. Als durch den Weggang des Lehrers Ungemach im Frühjahr 1872 die hiesige Stelle vakant wurde, beantragte die Schulvertretung bei der Königlichen Regierung die Ueberweisung des Schulamtskandidaten Fittig nach dessen Seminarentlassung. Und so zog dieser am 5. August 1872 wieder hier ein. Er wurde 1876 von seiner Heimatgemeinde Meinerzhagen gewählt, übernahm 1906 die Hauptlehrerstelle in Heesfeld und trat 1912 in den Ruhestand. Bei Kriegsbeginn nahm er Schulvertretungsdienst an und unterrichtet seit Juni d. J. an der einklassigen Schule zu Willerzhagen bei Meinerzhagen. — Möge der Friede bald kommen und ihn wieder in den Ruhestand versetzen. Dies wünschen wir nebst Gesundheit und Kraft unserm Schuljubilar.

Münster, 10. Nov. In den Gefangenenlagern Münster und Minden sind kriegsgefangene Italiener zu Tausenden angekommen. Weitere Tausende werden noch erwartet. Im Gefangenenlager Minden werden 9000 Mann untergebracht.

Radevormwald, 9 Nov. Schwer heimgesucht wurde die Witwe Albert Humburg hierselbst. Nachdem im vorigen Jahre ihr Sohn Paul den Heldentod gestorben, ist jetzt auch ihr Sohn Hugo, Inhaber des Eisernen Kreuzes, einer schweren Verwundung erlegen, nachdem er 38 Monate im Felde gestanden hat. Der Schmerz der Mutter ist umso größer, als vor noch nicht langer Zeit auch ihr Mann und die einzige Tochter gestorben sind.

Wipperfürth, 9. November. 700jähriges Stadtjubiläum. Eine unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Knoll tagende Versammlung des Festausschusses für das 700jährige Stadtjubiläum beschloß u. a. die Gründung eines Wipperfürther Geschichtsvereins zur Erforschung der Heimatgeschichte, sowie zur Erhaltung und Erwerbung wertvoller geschichtlicher Gegenstände und Dokumente, auch aus dem jetzigen Weltkriege.

Lennep, 10. November. Frau Geh. Kommerzienrat Sardt hat der Stadt ihr am Nording gelegenes, 5 Morgen umfassendes Besitztum als Geschenk überwiesen, unter der Bedingung, daß die Stadt sich verpflichtet, der Besitzung dauernd den Charakter einer öffentlichen Anlage zu bewahren. Bei ihrer späteren Ausgestaltung soll sie in irgend einen Zusammenhang mit dem Krieg gebracht werden.

Remscheid, 10. November. Die Firma Alexanderwerk A. von der Nahmer, Aktiengesellschaft zu Remscheid, hat dem Oberbürgermeister für die Unterstützung von Kriegsteilnehmern, die durch Verwundung oder Krankheit in ihrer Erwerbstätigkeit beeinträchtigt sind, die Summe von 25000 Mark zu Verfügung gestellt.

Köln, 10 November. Im verflossenen Monat wurden durch die hiesige Polizei 1628 Strafverfahren wegen Vergehens gegen die Kriegsverordnungen eingeleitet, darunter gegen 127 Personen wegen Markenschwindels verhaftet wurden, 32 Personen wegen Urkundenfälschung, Markenschwindels und Kriegswuchers.

Köln, 10. Nov. (Vergiftungen durch Methylalkohol.) Die städtische Gesundheitspolizei schreibt: „Im rechtsrheinischen Stadtteile sind im Laufe der letzten Wochen Fälle von schweren Sehschädigungen und Erblindungen vorgekommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Genuß von Schnaps, der Methylalkohol enthielt, zurückzuführen sind. Es wird vor dem Genuß von Schnaps zweifelhafter Herkunft dringend gewarnt. Wirte und Händler, die gefälschten Schnaps verabfolgen, setzen sich der Gefahr schwerer Strafen aus.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Historisches zu Dr. Helfferichs Entlassungsgesuch.

Berlin, 9. November.

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht in einem „Zur Klarstellung" überschriebenen Artikel ein vom 28. Oktober datiertes Schreiben des zurückgetretenen Vizekanzlers Dr. Helfferich an den Grafen Hertling. Aus dem Schreiben geht hervor, daß Dr. Helfferich schon an jenem Tage dem jetzigen Reichskanzler sein Amt zur Verfügung gestellt und sich bereit erklärt hat, sein Entlassungsgesuch einzureichen, sobald sein Ausscheiden nach der Überzeugung des Kanzlers im Interesse der Sache liegen sollte. Dr. Helfferich habe ferner die von den Führern der Mehrheitsparteien angeregte Übernahme eines neu zu bildenden Staatssekretariats für die besetzten Gebiete oder für die Vorbereitung der wirtschaftlichen Friedensaufgaben, desgleichen das ihm nahegelegte Verbleiben im preußischen Staatsministerium als Minister ohne Portefeuille abgelehnt.

Doch noch Stockholmer Konferenz?

Stockholm, 9. November.

Angesichts der Ereignisse in Petersburg gilt der Erlaß eines Aufrufes des holländisch-skandinavischen Ausschusses zu einer Versammlung der Vertreter der sozialistischen Parteien in Stockholm als bevorstehend. Der hiesige Zimmerwald-Ausschuß erließ gemeinsam mit der von Lenin eingesetzten Auslandvertretung der Bolschewikipartei einen Aufruf, der den Sieg der Petersburger Arbeiter und Soldaten feiert, einen sofortigen Waffenstillstand und unmittelbare Verhandlungen über einen ehrlichen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker fordert und mit den Worten schließt: „Proletarier! Schließt Euch der russischen Revolution an. Kein Schuß darf mehr fallen!"

In Flandern wieder Trommelfeuer.

Berlin, 9. Nov. Nach Meldungen von der Westfront steigerte sich heute vormittag das feindliche Feuer zwischen Houthoulster Wald und Bedelaere zu großer Stärke und lag von 7 Uhr an das Trommelfeuer auf diesem Abschnitt. Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Der Schwarze Adler.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser hat dem türkischen Thronfolger Prinzen Wahid eddin Effendi, dem General der Infanterie v. Below, Oberbefehlshaber der 14. Armee, und dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow den Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Ein zerstreuter Geleitzug.

Kopenhagen, 9. Nov. „Berlingske Tidende" meldet aus Bergen, daß nach dem schrecklichen Unwetter in der Nordsee immer zahlreichere Schiffsunfälle bekannt werden. Drei Dampfer, die in Bergen einliefen, gehörten zu einem Geleitzuge von 15 Schiffen, die vom Sturme nach allen Seiten zerstreut wurden. Wo die übrigen Schiffe, die englischer Herkunft waren, geblieben sind, ist unbekannt.

Vermischtes.

Wie man im Körper des Verwundeten Kugeln sucht. Die englische medizinische Wochenschrift „The Lancet" beschreibt eine wissenschaftliche Methode zur Aufsuchung von Kugeln, die tief in den Körper von Verwundeten eingedrungen sind. Wie Dr. Fotheringham, der Leiter des Sanitätsdienstes bei dem kanadischen Heere an der Westfront, mitteilt, besteht eine der neuesten Erfindungen, die in diesem Kriege gemacht worden sind, aus einem Elektromagneten, der, in einem Stethoskop (Hörrohr) auf die Haut des Verwundeten gestellt, durch einen Ton, der dem Klang einer Dampfpfeife gleicht, die Stelle angibt, an der sich eine Kugel im Körper befindet. Wenn die Kugel nicht sehr tief sitzt, kann das Erzittern des Magneten schon mit der Hand wahrgenommen werden. Sitzt die Kugel aber tief, so wird der Elektromagnet auf die eine Körperseite des Patienten gestellt und das Hörrohr auf der andern Körperseite über die Haut geführt. Der Pfeifton gibt dann die der Kugel am nächsten liegende Stelle an. Dr. Fotheringham erklärt, daß der nicht militärische Chirurg, der solches noch nicht gesehen hat, über die Sicherheit, mit der der Magnet die Lage der Kugeln angibt, staunen würde.

Feierliche Beisetzung eines — leeren Sarges. Ein seltsames Vorkommnis hat sich, wie man dem Berl. Tagebl. schreibt, in Thorn ereignet. Dort starb kürzlich im Krankenhause ein hochachtbarer Bürger. Seine Angehörigen, die teilweise von außerhalb herbeigeeilt waren, verzichteten auf eine Besichtigung der Leiche. Die Beerdigung fand dann von der Friedhofsleichenhalle aus unter großer Beteiligung statt. Nach einigen Tagen stellte sich heraus, daß man — einen leeren Sarg beerdigt hatte. Denn im Krankenhause war die Einsargung der Leiche vergessen worden. Sie ruhte noch still in der Kammer und mußte nun nachträglich zum Friedhofe geschafft und in den wieder ausgegrabenen Sarg gelegt werden, um dann ihre für sie bestimmte Ruhestätte zu finden.

Daß die Russen die Engländer nicht leiden können, ist eine alte Geschichte, die von einem vor kurzem aus Rußland zurückgekehrten Holländer in einem Amsterdamer Blatte von neuem erzählt wird. „Wer einige Zeit unter den Russen gelebt hat", schreibt er, „der weiß genau, daß der Krieg den Aussichten Deutschlands, auf dem russischen Markte wieder zu Einfluß zu gelangen, nicht im geringsten Abbruch tut. Sofort nach dem Kriege dürfte es zwischen den beiden Völkern wieder zu einer Annäherung kommen. Ob die Engländer das gern sehen werden oder nicht ist vollständig gleichgültig, vor allem den Russen gleichgültig. Die russische Art verträgt sich nun einmal nicht mit der englischen. Die Russen sind gemütlich und ihre ganze Lebenshaltung wird beherrscht durch ihren Fatalismus, der seinen Ausdruck findet in allen Variationen des Wortes: „Es wird schon irgendwie gehen, und wenn es nicht geht, nun, dann ist auch nichts dagegen zu machen." Das alles paßt schlecht zu der englischen Nüchternheit und Geschäftsmäßigkeit. Viel besser stimmen die Russen mit den Deutschen überein, zumal da die Deutschen weit mehr Anpassungsvermögen haben als die Engländer. Dazu kommt, daß der Russe nicht nachtragend ist und Haß „übers Grab hinaus" nicht kennt. Sicher ist jedenfalls, daß die Engländer in Rußland nicht gern gesehen sind; das wurde mir während meines längeren Aufenthaltes in Petersburg immer wieder klar . . ."

Die russische Religiosität im Schwinden. Nach der russischen Märzrevolution haben sich viele russische Priester den neuen Verhältnissen anzupassen gewußt, indem sie vor allem das Thema „Christus als der größte Revolutionär und erste Sozialist" auf die Tagesordnung stellten. Es wurde ihnen aber bald klar, daß eine solche Taktik, die in der Zeit der ersten französischen Revolution die Volksgemüter begeistern konnte, jetzt selbst im „heiligen Rußland" keinen fruchtbaren Boden findet. Wie einem Bericht des russischen militärischen Oberpriesters Schawelsky an den heiligen Synod zu entnehmen ist, ist ein starker Rückgang der Religiosität vor allem unter den Fronttruppen wahrzunehmen. Die Regimentskirchen — so heißt es in dem Bericht — seien jetzt leer, und die Priester seien oft Beleidigungen und Beschimpfungen ausgesetzt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Vorratsansammlung durch die Reichsgetreidestelle.** Aus Dresden erfährt man, daß die Reichsgetreidestelle 24 Millionen Kilogramm Teigwaren herstellen und einlagern will, die in den nahrungsmittelarmen Monaten Mai, Juni und Juli zur Verteilung gelangen sollen.

* **Freigebung des Pferdehandels.** Die für den Bereich der preußischen Heeresverwaltung auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand bestehenden Verordnungen der Militärbefehlshaber über Beschränkungen des Pferdehandels werden mit dem 11. November außer Kraft gesetzt werden. Diese Maßnahme läßt erwarten, daß durch die Betätigung des freien Handels der notwendige Ausgleich zwischen pferdereicheren und pferdeärmeren Bezirken geschaffen wird. Die dadurch zu erzielende gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände über das ganze Land soll den fließenden Fortgang unseres allgemeinen Kriegswirtschaftslebens fördern.

* **Besserung des Arbeitsmarktes.** Nach dem Reichsarbeitsblatt vom November 1917 berichten die deutschen Krankenkassen über eine Zunahme der Beschäftigten im September 1917 von 17 888. Im September 1916 war dagegen eine Abnahme von 43 074 festzustellen. Im Vierteljahr Juli—September 1917 betrug die Zunahme insgesamt 40 071 gegen eine Abnahme von 70 546 im gleichen Vierteljahr 1916. Also eine erhebliche Besserung des deutschen Arbeitsmarktes.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **70000 Mark Schmiergelder.** Der frühere Proviantamtsdirektor Louis Steinicke in Stettin, Leiter eines Ersatzmagazins, hatte mehrere Lieferanten veranlaßt, ihm große Geldsummen zu überlassen, indem er ihnen sagte, daß er eine Ersatzpflicht für angeblich abhandengekommene Ware zu erfüllen hätte. Die so erlangten Schmiergelder erreichten 70000 Mark. Auch sonst ließ sich Steinicke gern beschenken. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 2½ Jahren Gefängnis wegen einfacher und schwerer Bestechung.

§ **Der Fall Dressel.** Die vom Kriegswucheramt veranlaßte Schließung des bekannten Weinrestaurants Dressel in Berlin hatte jetzt ihr gerichtliches Nachspiel. Wegen Schleichhandels mit Lebensmitteln standen vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Inhaber Fuchs und dessen Ehefrau unter Anklage. Die beiden Angeklagten waren in der Hauptsache geständig, nur suchte Frau Fuchs zu behaupten, daß sie die von ihr unter Überschreitung der Höchstpreise eingekauften Lebensmittel nur für den eigenen Bedarf gekauft habe. Das Gericht hielt jedoch beide Angeklagte für gleich schuldig und erkannte auf je 3000 Mark Geldstrafe. Bei der Schließung des Lokals ist es geblieben.

§ **Sechs Monate Gefängnis für einen Gefängnis-Oberinspektor.** Die Strafkammer in Tilsit verurteilte den Gefängnis-Oberinspektor Liptau aus Ragnit wegen Unterschlagung des ihm anvertrauten Fleisches zu sechs Monaten Gefängnis.

§ **30 000 Mark Geldstrafe wegen Kriegswuchers.** Die Strafkammer des Berliner Landgerichts I verurteilte den Kaufmann Isidor Faß, Besitzer einer Fleischkonservenfabrik, wegen Kriegswucher zu 30 000 Mark Geldstrafe. Faß hatte für Fleischabfälle, die er für 80 Pfennige das Pfund eingekauft hatte, 2,20 Mark bis 2,40 Mark bekommen. Sein Gesamtgewinn von diesen Verkäufen wurde auf 87 820 Mark berechnet.

§ **Einem russischen Offizier zur Flucht verholfen.** Das außerordentliche Kriegsgericht in Cleve verurteilte die Bardame Ludmilla Lanze aus Hannover zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und einem Monat, weil sie einem russischen Offizier zur Flucht nach Holland verholfen hatte. Eine Ehefrau Wisser, die mitgeholfen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 20 ist heute zu der Firma **Carl Brückmann** in **Halver** folgendes eingetragen worden: Die Prokura des Technikers **Wilhelm Brückmann** in **Halver** ist erloschen. Die Bauunternehmer **August und Wilhelm Brückmann,** beide in **Halver** sind als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. November 1917 begonnen. Gleichzeitig ist der Gesellschafter Bauunternehmer **Carl Brückmann** in **Halver** aus der Gesellschaft ausgeschieden. Dem Bauunternehmer **Carl Brückmann** in **Halver** ist Prokura erteilt.

Lüdenscheid, den 8. November 1917.

Königliches Amtsgericht.

Säuglings- und Kleinkinderfürsorge im Kreise Altena.

Die Kreiseingesessenen werden davon in Kenntnis gesetzt, daß der Kreisausschuß zur Förderung des Säuglings- und Kleinkinderschutzes eine **Kreisfürsorgeschwester** angestellt hat, deren Aufgabe es ist, **allwöchentlich** in den Gemeinden des Kreises Altena **Sprechstunden für Mütterberatung Säuglingspflege** abzuhalten. Einstweilen ist die Abhaltung von Sprechtagen nur in den nachstehend aufgeführten Gemeinden, mit einer Sterblichkeitsziffer von mehr als 7% in Aussicht genommen:

Nachrodt-Wiblingwerde, Lüdenscheid-Land, Städte Altena und Plettenberg, Landgemeinde Plettenberg, Halver, Schalksmühle, Neuenrade und Werdohl.

Als Sprechtage sind vorgesehen:

1. Montag vormittag in Wiblingwerde
2. Montag nachmittag in Nachrodt
3. Dienstag vormittag abwechselnd in Brügge und Eveking
4. Dienstag nachmittag abwechselnd in Oberrahmede und Augustental,
5. Mittwoch vormittag in Plettenberg-Stadt
6. Mittwoch nachmittag in Eiringhausen
7. Donnerstag vormittag in Halver
8. Donnerstag nachmittag in Schalksmühle
9. Freitag vormittag in Neuenrade
10. Freitag nachmittag in Werdohl
11. Samstag vormittag in Altena.

Die Ortsbehörden werden die Stelle, an der die Sprechstunden in ihren Gemeinden abgehalten werden, ebenso die Zeit, noch näher bekannt geben.

An den Sprechtagen wird die Fürsorgerin regelmäßig Mütterberatungsstunden abhalten, **in denen sie die Mütter in der Pflege und Ernährung der Säuglinge und in der Versorgung der Kinder in hygienischer Hinsicht unterweist,** wobei auch jedesmal **das Gewicht des Kindes** ermittelt wird. Sodann wird die Schwester von Zeit zu Zeit, besonders bei den Kindern in den ersten Lebensjahren, **Hausbesuche** vornehmen.

Da die Kinderfürsorge, wie sie sich der Kreis Altena zur Aufgabe stellt, nur die **Verhütung von Erkrankungen** bezweckt, so wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Behandlung **kranker** Kinder durch die Fürsorgeschwester nicht erfolgt, daß sie den Eltern vielmehr in solchen Fällen die Hinzuziehung eines Arztes empfehlen wird.

Schließlich besteht die Tätigkeit der Kreisfürsorgerin auch in der regelmäßigen Beaufsichtigung der **Haltekinder, unehelichen Kinder und Krüppelkinder** bis zum Eintritt in das schulpflichtige Alter.

Wir bitten die Ortsbehörden, insbesondere die Geistlichkeit, die Aerzte, Frauenvereine, Gemeindeschwestern, Hebammen und alle in der Volkswohlfahrtspflege tätigen Vereine und Personen, unsere auf die Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit und die Erstarkung des heranwachsenden Geschlechtes gerichteten Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen. **Die Mütter** bitten wir, sich möglichst immer mit ihren Säuglingen zu den Sprechstunden einzufinden.

Altena, den 7. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Thomee, Königlicher Landrat.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Halver und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Elektrotechnisches Installations-Geschäft

wieder eröffnet habe.

Alle vorkommenden Arbeiten an elektrischen Licht- und Kraftanlagen werden prompt ausgeführt.

Ständiges Lager in sämtlichen einschlägigen Artikeln wie: **Osramlampen, Sicherungen, Beleuchtungskörpern usw. usw.**

Wilh. Himmen, Halver,
Kirchstraße 2.

Wir suchen für unseren **Flugmotorenbau** zum **sofortigen Eintritt tüchtige**

Dreher, Werkzeugschlosser und Schweißer

Basse & Selve, Altena (Westf.)
Flugmotorenfabrik.

Schwesternspende.

Die Sammlung zu Gunsten der Schwesternspende hatte im Kreise Altena folgendes Ergebnis

Stadt Altena	3600,—	Mk.
Stadt Plettenberg	1470,50	„
Amt Nachrodt	1300,—	„
„ Halver	1005,—	„
„ Herscheid	200,—	„
„ Kierspe	400,—	„
„ Lüdenscheid	1315,—	„
„ Meinerzhagen	297,80	„
„ Neuenrade	50,—	„
„ Plettenberg	1243,35	„
Zusammen	10881,65	Mk.

Allen Gebern danken wir herzlichst.

Altena, den 7. November 1917.

Namens des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
Landrat: Thomee.

Hindenburg-Gabe.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages unseres General-Feldmarschalls v. Hindenburg sind bei mir aus allen Teilen des Kreises an Gaben insgesamt 15 906,76 Mk. eingegangen, die sich auf die einzelnen Städte und Aemter des Kreises wie folgt verteilen:

Stadt Altena	1000,—	Mk.
Stadt Plettenberg	2516,95	„
Amt Nachrodt	1500,—	„
„ Halver	5035,—	„
„ Herscheid	500,—	„
„ Kierspe	2603,—	„
„ Meinerzhagen	1250,—	„
„ Neuenrade	501,81	„
„ Plettenberg	500,—	„
„ Werdohl	500,—	„

Altena, den 8. November 1917.

Namens des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
Landrat: Thomee.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 5 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom **13. bis 15. November** einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—100	Thd. Markus Ww., Kierspe.
101—310	W. Kattwinkel Ww., Kierspe.
401—520	W. Sure, Kierspe-Bhf.
521—680	G. Becker, Kierspe-Bhf.
681—875	E. Ackermann, Kierspe-Bhf.

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—130	Fr. Vormann, Rönsahl.
201—235	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den ihm zustehenden Warenanteil innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit. Gedränge in den Verkaufsstellen muß vermieden werden.

Kierspe, den 10. November 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Weihnachtsgabe für unsere Soldaten in Kriegsgefangenschaft.

Wir beabsichtigen, den in **Kriegsgefangenschaft** befindlichen Soldaten, soweit sie **Angehörige des Kreises Altena** sind, eine

Weihnachtsgabe

zu übersenden. **Die Gabe soll in einer Geldzuwendung** bestehen.

Angehörige solcher Soldaten, die glauben, hiervon Gebrauch machen zu sollen, werden gebeten, der Zentrale vom Roten Kreuz am Bungern in Altena baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15 ds. Mts, die genaue Adresse ihres kriegsgefangenen Verwandten, unter gleichzeitiger Angabe der Heimatadresse des Anmeldenden, schriftlich mitzuteilen.

Wir bitten auch diejenigen Angehörigen um Adressenangabe die uns die Adresse ihres in Gefangenschaft befindlichen Soldaten schon bei früheren Gelegenheiten mitgeteilt hatten.

Altena, den 5. November 1917.

Namens des Ortsausschusses
der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee, Königlicher Landrat.

Sohn

ordentlicher Eltern mit guten Schulzeugnissen für sofort oder später **in die Lehre gesucht.**

Wilh. Bell jr.,
Buchdruckerei, Halver.

Lederwaren
Portemonnaies
Papiergeldtaschen
Brieftaschen und
Zigarrenetuis
in schöner Auswahl empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft
Halver

Am Sonntag, den 25. Nov., nachmittags 5 Uhr im Gasthof zur Post.

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Erhöhung der Versicherungssumme.
2. Wahl der Nachtaxierungskommission und Festsetzung des Taxierungstermins.
3. Fohlen-Versicherung.
4. Evtl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gesangbücher
in hübschen Einbänden
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.